

Kaktus



Informationen über bündnis/grüne Politik in Solingen



April/Mai 2017

Artenvielfalt und Umwelt
grüne Kernthemen auch in Solingen





Liebe Leserin, lieber Leser,

die Wahlen zum Landtag NRW (am 14. Mai), aber auch die zum Bundestag im September diesen Jahres, werfen ihre Schatten voraus, so dass Sie mit dieser Ausgabe unseren „Wahlkaktus“ in den Händen halten. Nicht, dass Sie hier unser Wahlprogramm zu lesen bekämen. Das können Sie auf der Seite der Landesgrünen jederzeit herunterladen. Auf www.gruene-nrw.de findet sich das Programm für 2 Minuten (11 zentrale Ziele), für 5 Minuten (Kurzprogramm) und das für Leseratten. Und da wird deutlich: Es gibt immer noch viel zu tun, wenn wir unser Land zukunftsfähig gestalten wollen. Die Energiewende – regenerativ und dezentral, die Mobilitätswende – schnell, leise und emissionsfrei, die Jobwende – digital, sozial und grün, die Ernährungswende – regional und bio; um nur einige zu nennen.

Wir haben uns für diesen Kaktus den Schwerpunkt Biodiversität gesetzt, die Vielfalt der Arten, der Tiere und Pflanzen in unserer Stadt. Gibt es sie noch, wovon hängt sie ab, können wir sie schützen, was können wir selber tun, und was spielt noch eine Rolle, wenn wir über das Überleben von Flora und Fauna sprechen. Es gibt viele Menschen, die sich mit diesem Thema – oder besser gesagt, mit diesen Themen – befassen, das ist beruhigend. Denn es zeigt doch: das Umdenken ist möglich, wenn wir nur wollen und mitmachen.

Und natürlich stellen wir Sylvia Löhrmann unsere Spitzenkandidatin für die Landtagswahl und auch Direktkandidatin für den Wahlkreis Solingen I und unseren Direktkandidaten für die Wahlkreis Solingen II, Klaus Lüdemann vor. Damit Sie wissen, wen Sie wählen, wenn Sie grün wählen.

An der Korkenziehertrasse, direkt unterhalb des blauen Hauses (dem Monkeys, das wir in der letzten Ausgabe des Kaktus vorgestellt haben), findet sich eine Graffiti-Geschichte. Es ist die ganz persönliche „Reise“ eines Flüchtlings hierher nach Solingen. Sie ist berührend und bisher auch weitestgehend unbeschädigt. Aus dieser Bilderreihe ist das nebenstehende (Selbst?)Portrait mit dem alles umfassenden Zusatz „human“. Laut Duden „menschlich“, laut Sprachgebrauch zeugt dieses Wort aber auch von allem Positiven, zu dem Menschen fähig sind, und davon, dass wir befähigt sind zu vergeben, etwas als „allzu menschlich“ zu verzeihen.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen

Die Redaktion

Inhalt

Grün und Bündig	4
Service	
Adressen, Termine, Impressum	13
Vorgestellt	14
Blickpunkt	16



Zusammen ist es GRÜN, zusammen ist es NRW. Fortschritt, Freiheit, frische Luft.

Unter dieser Überschrift hat Sylvia Löhrmann, die Spitzenkandidatin der Grünen für die Landtagswahl am 14. Mai 2017 in einer Rede anlässlich der Vorstellung der GRÜNEN Wahlkampagne das, worum es im Kern geht, dargelegt. Wir drucken Auszüge davon:

Liebe Freundinnen und Freunde,

ja, wir stehen vor einem schwierigen Wahlkampf. Aber wir wissen: Wir machen den Unterschied – 1979 genauso wie 2017. Denn wir machen Politik für Land und Leute, für jung und alt – und haben dabei das Ganze im Blick. Unser Kernanliegen ist und bleibt die Nachhaltigkeit: Wir wollen unseren Kindern und Kindeskindern eine bewohnbare Erde hinterlassen!

Alexander van der Bellen, der österreichische Bundespräsident, hat genau das erst Mitte Februar in einer bemerkenswerten Liebeserklärung an Europa gemeint, als er vor dem Europäischen Parlament sagte:

„Wir Älteren dürfen nicht zulassen, dass Europa den Jungen gestohlen wird. Denn wiederaufzubauen, was einmal zerstört wurde, ist mühsam und zeitaufwändig. Es braucht nur wenige Minuten, um einen Baum zu fällen, aber Jahrzehnte, ihn wieder wachsen zu lassen.“

Wir stehen in wichtigen, in entscheidenden Zeiten. Wir stehen vor der Frage, ob wir in Europa, in Deutschland, in Nordrhein-Westfalen weiterhin den Fortschritt wagen – gesellschaftlich, sozial, ökologisch, wirtschaftlich – oder, ob wir schnurstracks in die Vergangenheit zurückfallen.

Wir stehen vor der Frage, ob wir in Europa, Deutschland und NRW weiterhin für Freiheit eintreten, für jede und jeden Einzelnen, und für die Gemeinschaft.

Ob wir Vielfalt als Bereicherung ansehen und für unsere Grundrechte einstehen, oder ob wir zurückfallen in Nationalismus, Aus- und Abgrenzung. Ob wir der Angst wieder zu großen Raum in unserem Land einräumen, uns von ihr und den Angstmachern und Hetzern der AfD lähmen lassen. Oder ob wir erhobenen Hauptes unsere, die demokratischen Werte vertreten. Wir stehen vor der Frage, ob wir weiterhin „frische Luft“ in Europa, Deutschland, NRW atmen können. Lasst uns genau das tun, sonst haben die anderen schon gewonnen.

Frische Luft – dieser Begriff enthält alles, was wir GRÜNE wollen:

Klima- und Umweltschutz, abgasfreie Mobilität, gesunde Luft zum Atmen.

Umfassender betrachtet ist es aber auch die frische Luft einer freien Gesellschaft, eines gemeinschaftlichen, solidarischen Optimismus, eines Aufbruchs zum Neuen.

Freiheit, Fortschritt, frische Luft – das ist es, was wir wollen. Offensiv Ja sagen zu Grundwerten, zu Menschenrechten und Inklusion, zu Aufbruch und Wandel.

Und offensiv Nein sagen zu Rassismus, Ausgrenzung und Hass und zu dem Zurück in kleinstaatliches, nationalistisches Denken.

GRÜNE Politik orientiert sich konsequent an der Zukunft, nachhaltig und ganzheitlich.

„Wir haben die Erde nur von unseren Kindern geborgt“.

Dieser Satz drückt es seit vielen Jahren so wunderbar aus, warum wir GRÜNE sind und bleiben, und warum wir gebraucht werden. Es ist ein sehr umfassender Ansatz, und viele von uns machen deswegen Politik.

Klima und Energie

Was ist die größte Herausforderung unserer Zeit? Die Klimakrise. Sie ist existenzgefährdend für den Planeten Erde und die gesamte Menschheit. Und je weniger wir tun, desto massiver werden die Folgen, desto größer die Gefahr.

Wer das leugnet, wie ein Herr Trump, wen es nicht interessiert, wie Christian B. Lindner, aber auch wer es nicht mehr erwähnenswert findet, wie Herr Schulz, oder wer ab und an darüber redet und weiß, dass es schon heute Klimaflüchtlinge gibt, aber nicht konsequent handelt, wie Frau Merkel, der versündigt sich an den Generationen, die unsere Zukunft sind!

Wir Grüne wissen, wie notwendig eine konsequente Klimaschutzpolitik ist. Und wir haben in NRW dafür wichtige Weichen gestellt. Deswegen ist NRW beim Nachhaltigkeitsindikator gerade auf Platz 1 gelandet!

Jetzt gilt es, die Energiewende zu gestalten,

- ▶ die Erneuerbaren Energien auszubauen;
- ▶ die Braunkohle in den nächsten 20 Jahren endlich zu beenden und
- ▶ unsere Mobilität emissionsfrei zu entwickeln.

Und wer dann meint, nicht der Klimaschutz sei das aktuelle Thema, sondern die Flüchtlingsfrage, dem können wir ganz selbstbewusst sagen: Wenn Dürren und Hungersnöte aufgrund der Klimakatastrophe weltweit zunehmen, werden immer mehr Menschen zur Flucht aus ihren Ländern gezwungen, die sie nicht mehr ernähren können. Klimaschutz ist eine Überlebensfrage – für uns alle!

Mobilität und Verkehr

Mögen die anderen meinen, die Menschen interessierte nur, mit dem Auto ohne Stau von A nach B zu kommen. Wir wissen, dass intelligente Verkehrskonzepte für Bus, Bahn, Rad und Fußverkehre genau das ermöglichen: rasche und stressfreie Mobilität für alle.





Das ist nicht „GRÜNES Wunsch dir was“, sondern das ist handfeste Gesundheits-, Sozial- und Verkehrspolitik, die das Leben der Menschen in einer Weise verbessern kann, wie das kaum vorstellbar ist.

Aber genauso geht es um hunderttausende Arbeitsplätze in der Automobilindustrie und im Mittelstand. Es geht um den notwendigen und schnellen Umbau auf Elektromobilität.

Natur- und Umweltschutz

Frische Luft – das steht sinnbildlich dafür, wie wichtig uns GRÜNEN unsere Umwelt ist. Auch mit fast 40 GRÜNEN Jahren hat sich daran nichts geändert. Merkel, Steinmeier und Schulz reden höchstens dann von Umwelt oder vom Klima, wenn das Thema gerade mal wieder in Umfragen nach oben rutscht oder irgendwo eine Katastrophe passiert.

Das reicht uns nicht.

- ▶ Deshalb haben wir uns mit den Unternehmerverbänden angelegt.
- ▶ Deshalb kämpfen wir gegen Massentierhaltung.
- ▶ Deshalb vermindern wir den Flächenverbrauch.
- ▶ Deshalb wollen wir einen zweiten Nationalpark in NRW.
- ▶ Deshalb werden wir unsere Gewässer und das Grundwasser bis spätestens 2027 wieder in einen naturnahen Zustand bringen, in den alten Rheinarmen blühende Auen schaffen und dadurch zugleich den Hochwasserschutz stärken.

Schadstoffeinträge, Mikroplastik, Medikamentenrückstände und resistente Keime haben im Wasser nichts zu suchen.

Umweltschutz kann man lernen. Deshalb ist uns „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ein Herzensanliegen – seit 2010 wurden 325 Schulen in NRW als BNE- bzw. Fairtrade-Schulen zertifiziert.

Unseren Gegnern ist das ein Dorn im Auge!

AfD

Unsere „Gegner“? Normalerweise spreche ich eher von Mitbewerbern oder Konkurrenten. Aber nun haben wir die AfD. Was die von uns hält wird in einem „vertraulichen“ Strategiepapier der AfD deutlich: Die GRÜNEN „sind als Verkörperung der Irrwege der 68er Generation das Feindbild für viele AfD-Anhänger: Sie stehen für praktisch alles, was die AfD ablehnt: Genderismus, selbstgefällige und eigennützige Umweltlobbys, politische Korrektheit, Anpassung an den Mainstream, „Multikulti“ etc.“

Oder: GRÜNE „haben Angst vor Nationalstolz“ und „verteufeln die deutsche Geschichte“. Das ist übrigens nicht von Höcke, sondern vom Bundesvorstand insgesamt. Denn die AfD hat weit mehr als einen Höcke.

Was steht da noch über uns? „Fleischgewordene politische Korrektheit.“ „Lehrmeister und Besserwisser.“ Und dann, als Fazit: „Man kann geradezu die Gleichung aufstellen, dass immer dann, wenn die Grünen eine politische Auffassung vertreten, aus AfD-Sicht automatisch genau das Gegenteil richtig wäre.“





Bei allem Schwachsinn, der da drin steht, sage ich dennoch: Danke, AfD, dass Ihr allen so klar macht, wer Euer eigentlicher Gegenspieler ist: Wir GRÜNE sind es!

Das heißt: Wer der AfD etwas entgegen setzen will, muss GRÜNE wählen. Bei der Flüchtlingsfrage, bei Inklusion, bei den Frauenrechten, da nehmen wir den Fehde-Handschuh auf und nehmen diese Rolle gerne und mit Überzeugung an. Dafür lohnt sich der Wahlkampf!

Die AfD steht für Angst, für Rückschritt und für das Frauenbild der miefigen 50er Jahre.

Wir stehen für Freiheit, Fortschritt und für frische Luft.

Wir sind die Stimme der Toleranz. Wir sind die Stimme Europas. Wir sind die Stimme für Umwelt- und Klimaschutz, für Vielfalt, für Demokratie und ganzheitliche Bildung.

Lindner und FDP

Aber nicht nur die AfD hat uns GRÜNE als Hauptgegner ausgemacht, Christian B. Lindner hat bezeichnenderweise seine Strategie ebenfalls voll auf Angriff gegen uns ausgerichtet und fischt am rechten Rand wie Papke und Möllemann.

Keine Frage: Das Attentat vom Breitscheidplatz muss aufgearbeitet werden – schonungslos. Aber ohne die Opfer zu instrumentalisieren!

Und genau das tut Lindner, wenn er durchs Land zieht mit der Anmerkung, dass sein Friseur von Beamten auf Herz und Nieren geprüft worden sei, während Anis Amri seine Morde unbehelligt habe planen und durchführen können. Das ist mieser Populismus.

Auf dieses Niveau dürfen und werden wir uns nicht begeben. Wir Grüne bleiben der Aufrichtigkeit verpflichtet, und das heißt: Wenn die Herausforderungen komplexer werden, können die Antworten nicht einfacher werden!

Auch wenn es schwer ist – wir werden Haltung und Anstand bewahren.

Denn der Populismus der Demokraten hilft am Ende immer nur den autoritären Populisten.

Die großen Parteien

Es ist auffällig, dass Umwelt- und Klimaschutz seit der Schulz-Euphorie-Welle bei der SPD keine Rolle mehr spielt. Wirtschaftliche Modernisierungsstrategie und die existentielle Frage des Erhalts unserer Lebensgrundlagen haben weder Martin Schulz noch Frank-Walter Steinmeier bei seiner Vorstellung in irgendeiner Form thematisiert.

Aber die SPD – und insbesondere die SPD in NRW, aus der beide ja kommen – brauchte immer einen Antreiber in Sachen Umwelt- und Klimapolitik. Und das waren und sind wir Grüne!

Für Klima- und Umweltschutz sowie den notwendigen sozial-ökologischen Wandel, wäre eine Große Koalition in Nordrhein-Westfalen so ziemlich das Schlimmste, was passieren könnte! Deshalb ist ein starkes GRÜNES Ergebnis so wichtig!

Wir wollen Jobs mit Zukunft schaffen, Deutschland wieder zum Vorreiter im Klimaschutz machen und dafür in NRW endlich den

Absprung vom Klimakiller Nr. 1 – Braunkohle – schaffen. Dafür braucht es starke GRÜNE.

Ja, der Markenkern der Grünen ist eben der Klima- und Umweltschutz als wirtschaftliche Modernisierungsstrategie und zugleich als einziger Weg, unsere Lebensgrundlagen im Sinne der nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Wir machen den Menschen in NRW und in Deutschland ein Angebot:

Für eine Politik, die die Menschenrechte nicht opportunistisch angeht, also z.B. keine Abschiebungen in Kriegsgebiete. Ich bin da eindeutig: Afghanistan ist nicht sicher!

Wir machen ein Angebot, für eine Politik für ein starkes demokratischeres Europa gegen nationalistische Politik, egal ob von links oder von rechts.

Für eine Politik der sozialen Gerechtigkeit – und das heißt mehr Geld für Bildung und eine klare Priorität zur Bekämpfung von Armut.

Koalitionsfrage

Für uns GRÜNE gilt nach sieben Jahren erfolgreichem Regieren mit der SPD auch weiterhin:

Wenn wir Grüne mit der SPD regieren können, nach der Wahl, werden wir das und nichts anderes tun. Denn mit ihr können wir unsere Ziele am besten erreichen. Alle anderen Fragen stellen sich nur, wenn es dafür keine Mehrheiten gibt. Und dann bleibt unsere Messlatte:

Wir werden wieder Klimaschutzland Nr. 1, wir bleiben ein welt-offenes Land der Freiheit und Toleranz, wir bekämpfen effektiv und nachhaltig die Armut und setzen dafür auch auf gute Bildung. Das gilt im Bund und das gilt in NRW.

Unser Ziel ist:

Zum dritten Mal 3. Kraft, zum dritten Mal zweistellig, zum dritten Mal Regierungsverantwortung!

Es geht um alles! Für uns Grüne, aber eben auch für ganz NRW.

Nur wenn wir kämpfen und zusammenhalten, können wir die Menschen wieder überzeugen.

Nur wenn wir den Menschen glaubhaft machen, dass wir der Garant für die Freiheit sind;

Nur wenn wir untermauern, dass wir der Motor für einen nachhaltigen Fortschritt sind;

Nur wenn wir deutlich machen, dass wir uns selbst und unserer Geschichte treu bleiben;

Nur dann wird der 14. Mai ein Tag, an dem wir uns freuen können und erneut die Chance bekommen, das Land weitere Jahre zu gestalten.

Für Freiheit, Fortschritt und frische Luft: Raus aus dem Parlament und den Ministerien und raus auf die Straße zu den Menschen. Ich glaube an unsere Chance und ich habe große Lust mit euch die nächsten Wochen bis zur Wahl zu kämpfen.

Nur zusammen ist es NRW, nur zusammen ist es grün!

SYLVIA LÖHRMANN



Sylvia im Gespräch



Natürlich sind wir auch ein bisschen stolz darauf, dass die Spitzenkandidatin der Grünen für die Landtagswahl am 14. Mai aus Solingen kommt und gleichzeitig auch als grüne Direktkandidatin für den Wahlkreis Solingen I zur Verfügung steht. Aus diesem Anlass haben wir gedacht, dass wir neben einer Zusammenfassung der Rede von ihr als Spitzenkandidatin auch ein persönliches Gespräch mit ihr geführt.

Kaktus: Wir wollen versuchen, die beiden Hüte Spitzenkandidatin und Direktkandidatin auseinander zu halten und uns deswegen in diesem Interview auf Solingen konzentrieren. Ist das ok?

SL (schmunzelnd): Wenn es nur die zwei Hüte gäbe! Aber klar, gerne!

Kaktus: Du warst lange Jahre kommunalpolitisch in Solingen aktiv...

SL: Das ist wohl wahr! Nachdem ich 1984 als Lehrerin an der Städtischen Gesamtschule Solingen angefangen habe, bin ich nur ein Jahr später als Mitglied bei den Grünen aktiv geworden.

Kaktus: Warum?

SL: Ich komme aus der Frauen- und der Anti-AKW-Bewegung. Von daher war es nur logisch, dass die Grünen für mich die Richtigen waren und sind. Sie sind die Partei, die die Gleichberechtigung von Männern und Frauen am überzeugendsten lebt. Und sie sind es, die den Umweltschutz unter dem Motto „global denken, lokal handeln“ konsequent vorantreiben. Das hat mich schon damals überzeugt – und überzeugt mich noch heute! Denn wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt.

Kaktus: Du kommst ursprünglich aus dem Ruhrgebiet – da war Solingen doch wie eine grüne Oase für dich, oder?

SL: Ja, Solingen verbindet Urbanität mit wunderschöner Natur. Von fast jeder Stelle aus ist man in fünf bis zehn Minuten im Grünen. Aber auch das Ruhrgebiet hatte und hat grüne Oasen. Es freut mich, dass meine Geburtsstadt Essen grüne Hauptstadt Europas 2017 ist! Allerdings gibt es überall im Land die Konflikte zwischen Naturnutzung und Naturschutz, eine Gratwanderung, die wir aus meiner Sicht noch viel stärker auch unter den Aspekt der Ge-





nerationengerechtigkeit stellen müssen. Wir Grüne wollen eben, dass auch die nachfolgenden Generationen in einer lebenswerten, gesunden Umwelt leben können. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal.

Kaktus: Du bist dann relativ schnell von der Parteiarbeit in die Fraktion gewechselt.

SL: Ich habe sehr gerne im Vorstand der Partei mitgearbeitet. Als wir 1989 zur Ratswahl antraten, taten die Solinger GRÜNEN das mit mir als Spitzenkandidatin. Tja, und das führte dazu, dass ich anschließend fast 10 Jahre lang Ratsmitglied blieb, mit Leidenschaft und viel Engagement! Und eines ist sicher: hier habe ich das politische Handwerkszeug gründlich gelernt - eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte und die mich bis heute prägt.

Kaktus: Deine Themen blieben Gleichberechtigung und Bildungspolitik?

SL: Da ich zur Fraktionssprecherin gewählt wurde, habe ich neben der Frauen- und der Bildungspolitik auch den Finanz- und Personalbereich „beackert“. Und mit dem schrecklichen Brandanschlag von 1993 - der für mich wie für viele andere in Solingen auch ein einschneidendes Erlebnis war - wurden Toleranz, Respekt und eine weltoffene Gesellschaft zur entscheidenden, mein politisches und persönliches Handeln beeinflussenden Richtschnur.

Kaktus: 1995 folgte der Einzug in den Landtag NRW. Du bist für Bärbel Höhn nachgerückt?

SL: Genau. Wir Grüne in NRW leben nach wie vor das Prinzip der Trennung von Amt und Mandat. Deswegen haben 1995 Bärbel Höhn (Umweltministerin) und Michael Vesper (Minister für Bauen und Wohnen) ihre Abgeordnetenmandate niederlegt, und ich rückte in den Landtag nach. Ich war zunächst Mitglied im Kommunal- und im Frauenausschuss, später standen Bildung und Europa im Fokus.

Kaktus: Danach folgte eine ziemlich steile Karriere...

SL: Nun, zunächst habe ich innerhalb der grünen Landtagsfraktion ab 1998 die parlamentarische Geschäftsführung übernommen, ein Amt, das eher nach innen wirkt, weil ihm die Organisation der parlamentarischen Arbeit im Zusammenspiel mit allen anderen Fraktionen des Landtag und natürlich mit dem Koalitionspartner obliegt.

Kaktus: 1999 - parallel zum Solinger OB-Wahlkampf, bei dem du als erste Frau für den Posten der Oberbürgermeisterin in Solingen kandidiert hast - folgte die Wahl zur Fraktionssprecherin.

SL: Was für Zeiten! Tatsächlich war ich ja schon häufiger Direktkandidatin für eine Landtagswahl und kenne diese Art der Heraus-

forderung relativ gut. Die OB-Kandidatur war da aber eine andere Nummer. Schließlich gilt es, für alle Solingerinnen und Solinger da zu sein. Und es war die erste Oberbürgermeister-Wahl nach der Abschaffung der Doppelspitze aus ehrenamtlichem Bürgermeister und hauptamtlichem Stadtdirektor. Sehr spannend.

Kaktus: Zu der Zeit hast du dich entschieden, deine kommunalpolitischen Mandate abzugeben.

SL: Ob Mehrfachmandate tatsächlich sachgerecht ausgefüllt werden können, hängt m.E. von der individuellen Arbeitsbelastung ab. Und als ich 1999 von der GRÜNEN Landtagsfraktion zur Fraktionssprecherin gewählt wurde, war für mich klar, dass ich ein zusätzliches kommunalpolitisches Mandat nicht mehr hätte so ausfüllen können, wie das notwendig ist. Kommunalpolitik entscheidet viel und ist sehr komplex geworden. Das bedeutet auch eine hohe Verantwortung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern. Dem alleine gerecht zu werden, ist schon schwer genug. Neben einem Abgeordnetenmandat und dem Fraktionsvorsitz im Landtag ist das nach meiner Überzeugung nicht möglich. Von daher habe ich mich ab da auf die Landespolitik konzentriert.

Kaktus: Nach Rot-Grün folgte 2005 die Rüttgers geführte FDP/CDU-Landesregierung, bevor 2010 das Wagnis der rot-grünen Minderheitsregierung begann.

SL: Das waren erst ernüchternde, dann extrem spannende Zeiten. Es gab bis dato praktisch keine Erfahrungen mit Minderheitsregierungen in Deutschland. Für uns alle war es learning by doing.

Kaktus: Und das hat ja gut zwei Jahre funktioniert.

SL: Ja, tatsächlich. Dem Land, der Landespolitik und der demokratischen Kultur in NRW hat diese Zeit ungeheuer gut getan. Auf Basis des rot-grünen Koalitionsvertrages mussten wir für jeden Antrag, jedes Gesetz eine weitere Fraktion gewinnen. Das erfordert viel Kommunikation und war meist an der Sache orientiert. So konnte uns Bahnbrechendes gelingen, z.B. der Schulkonzens, der Stärkungspakt oder die Abschaffung der Studiengebühren. Das war aber auch extrem zeitaufwändig, und als es schließlich zu Neuwahlen kam war allen Beteiligten klar: Wir wollen Rot-Grün mit einer klaren Mehrheit, was dann ja überzeugend gelungen ist.

Kaktus: Nun kann niemand sagen, wie die kommende Wahl ausgeht. Natürlich hoffen wir alle auf einen Fortbestand der Koalition von Grünen und SPD.

SL (lächelt): Dafür kämpfen wir in den nächsten Wochen!

Kaktus: Als du in den Landtag gingst, kanntest du die dramatische finanzielle Situation der Kommunen, Solingen war schon damals in der Haushaltssicherung und ist es noch heute. Welchen Stellenwert hatten die Kommunen unter Rot-Grün und wo siehst du weiteren





Handlungsbedarf, um die Situation auch der Stadt Solingen nachhaltig zu verbessern?

SL: Es ist wahr, als Mitglied des Finanzausschusses der Stadt konnte ich natürlich all die Schwierigkeiten, mit denen die Stadt zu kämpfen hatte. Und Solingen stand (und steht) damit nicht alleine. Ich glaube, dass die Kommunen unter Rot-Grün erstmals Gehör gefunden haben. Mehr noch: Keine Landesregierung vorher war und ist so kommunalfreundlich wie wir – und zwar aus Überzeugung, denn das ist eine Gerechtigkeitsfrage: Nur Reiche können sich arme Kommunen leisten. Wir haben darauf reagiert: mit vielen Förderprogrammen (ich erinnere an die Regionale 2006, die gerade in unserer Stadt für viel Aufbruch und Entwicklung gesorgt hat), mit dem Stärkungspakt, der in Solingen 2018 zu einem ausgeglichenen Haushalt führen soll, und der das Land Milliarden gekostet hat, und nicht zuletzt mit Programmen wie Gute Schule 2020, mit denen wir den Kommunen in größtmöglicher Entscheidungsfreiheit die Sanierung von Schulgebäuden ermöglichen. Ich könnte diese Liste noch lange fortführen. Im Ergebnis haben wir die Anzahl der Kommunen im Nothaushalt von 138 auf nur noch neun gesenkt. Fakt ist aber auch: Es gibt mit Bund, Ländern und Kommunen drei Ebenen in Deutschland, die sich durchdringen, die voneinander abhängen. Wir in NRW haben in den letzten Jahren gezeigt, dass

wir zu unserer Verantwortung gegenüber den Kommunen stehen. Jetzt muss auch der Bund endlich seine Verantwortung übernehmen, damit die Mittel gerecht verteilt werden. Ich jedenfalls – und da kann ich auch für die gesamte GRÜNE Landtagsfraktion sprechen – werde mich auch in der kommenden Legislaturperiode dafür einsetzen, dass die Kommunen in NRW lebensfähig bleiben. Denn Demokratie wächst von unten.

Kaktus: Warum ist die Landtagswahl (auch für Solingen) so wichtig?

SL: Zum Einen, um die soziale, ökologische und demokratische Politik für NRW fortzusetzen. Zum Anderen aber natürlich auch im Hinblick auf die Bundesregierung. Für Land, Bund und Kommunen gilt jedenfalls: Nur mit starken Grünen wird es gelingen, die Menschheitsaufgabe der Klimakrise zu bewältigen. Denn Klimaschutz muss auf allen drei Ebenen zentrales politisches Handeln werden. In Solingen gibt es schon sehr viele Ansätze in unterschiedlichen Bereichen – aber die eine große Herausforderung – die emissionsarme Mobilität – die steckt auch in unserer Stadt noch in den Kinderschuhen.

Kaktus: Wir danken Dir für das Gespräch.





Klaus im Interview

Mit Gesetz vom 10.11.2015 wurde die Wahlkreiseinteilung für die Landtagswahl in NRW verändert, was u.a. auch den Wahlkreis Solingen II betrifft, der bisher aus Wuppertaler Stadtbezirken und Gräfrath bestand. Künftig reicht er deutlich weiter in Solinger Gebiet und umfasst neben Cronenberg, Elberfeld, Elberfeld-West und Vohwinkel auch die Solinger Stadtbezirke Gräfrath und Teile von Wald. Anlass für die Änderungen war die Bevölkerungsentwicklung. Denn Wahlkreise sollen nicht nur räumlich zusammenhängen, sie sollen auch in etwa die gleiche Einwohnerzahl aufweisen.

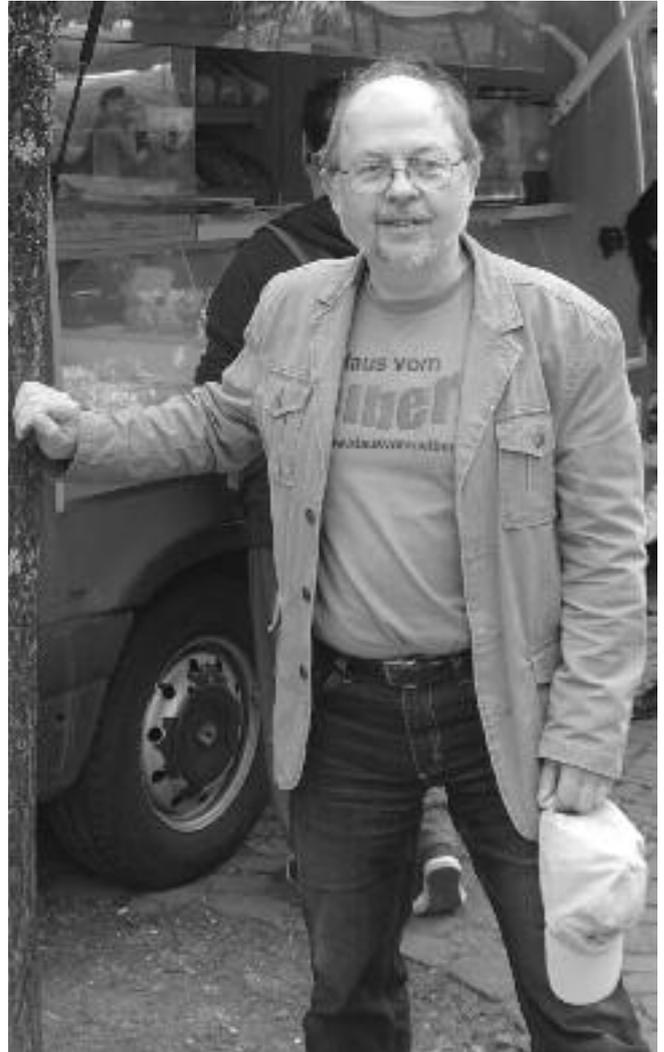
Die Parteien stellen für jeden Wahlkreis ihren Direktkandidaten/ ihre Direktkandidatin auf – für den Wahlkreis Solingen II wurde der Wuppertaler Klaus Lüdemann in einer gemeinsamen Mitgliederversammlung von Grünen aus Solingen-Gräfrath und -Wald sowie den Wuppertaler Bezirken einstimmig gewählt. Wir haben uns mit ihm unterhalten.

Kaktus: Klaus, so wie man hört, gehörst du zu den Wuppertaler Grünen Urgesteinen...

Klaus: Ja, das ist wohl wahr, ich bin tatsächlich bereits 1984 bei den Grünen in Wuppertal eingetreten. Mich hatte der umweltschützende Politikansatz der Grünen überzeugt – und er überzeugte mich noch heute. Leider zeigt die aktuelle Situation, dass es uns Grünen zwar gelungen ist, Umweltpolitik im Parteienspektrum zu etablieren – und ja, wir haben auch einiges erreicht. Aber ich glaube, dass grüne Umweltschutzkompetenz nie so notwendig war wie heute angesichts der dramatischen Entwicklung der klimatischen Veränderungen weltweit.

Kaktus: Wo genau siehst du die Probleme – und wie kann Landespolitik auf weltweite Klimakrisen reagieren?

Klaus: Wir leben über unsere Verhältnisse. Unsere Gesellschaft ist auf einem Verbrauch endlicher Ressourcen aufgebaut, der nicht mehr lange so weitergehen kann. Nicht nur, weil die Energieträger, die wir heute immer noch überwiegend nutzen (Öl, Kohle, Gas) Jahrtausende brauchen, um zu entstehen, und wir verbrauchen sie binnen kürzester Zeit. Sondern auch und vor allem aufgrund der dramatischen ökologischen Folgen von CO₂-Ausstoß, Verödung ganzer Landstriche, Artenschwund, Erderwärmung – kurz der Klimakatastrophe, in der wir uns aus meiner Sicht schon mitten drin befinden.



Kaktus: Und wo siehst du Ansätze, dem auf Landesebene entgegenzuwirken?

Klaus: Vor allem über die Energiewende. Schon die jetzige grüne Landtagsfraktion hat intensiv an der Abkehr von der Kohle und dem Ausbau der regenerativen Energien gearbeitet. Daran möchte ich anknüpfen. Strom aus Kohle, die wir größtenteils aus Fernost importieren, um sie hier in mittlerweile abgeschriebenen Kohlekraftwerken (vor allem von RWE) zu verstromen und damit die Gewinne von Konzernen wie RWE zu mehren, ist ein Anachronismus und muss durch ein ganzes Bündel anderer Maßnahmen endlich ersetzt werden.



Kaktus: Welche?

Klaus: Natürlich braucht es einen weiteren Ausbau der „Regenerativen“, also Sonne, Wind, Wasser, Biomasse. Wir können – das zeigen seriöse Berechnungen – die Energiewende schaffen, wenn es uns gelingt, das Speicherproblem zu lösen. Und auch da bin ich sicher, dass wir das schaffen werden. Wenn wir dann noch das Stromnetz so weiter entwickeln, dass Stromerzeugung, -speicherung und -verbrauch intelligent miteinander vernetzt und gesteuert werden (so genannte Smart Grids), dann werden wir sehen, dass die Energiewende keine spinnerte Idee der Grünen ist, sondern gelebte Umwelt- und Wirtschaftspolitik.

Kaktus: Also die berühmte Verschmelzung von Ökologie und Ökonomie?

Klaus (schmunzelnd): Wenn du so willst, ja! Denn die Energiewende schafft Arbeitsplätze, sie befördert den dringend notwendigen Strukturwandel gerade auch in Kommunen wie Solingen oder Wuppertal, die einen Ausbau des Dienstleistungssektors, der Bereiche Forschung und Entwicklung etc. dringend benötigen. Als Betriebsrat habe ich erlebt, dass es keinen Sinn macht, sich gegen den Strukturwandel zu stellen. Wir müssen ihn gestalten!

Kaktus: Aber es gibt auch viel Widerstand in der Bevölkerung gegen diese schöne neue Welt.

Klaus: Das stimmt – nicht, weil alle Welt unbedingt Kohle verstromen möchte, sondern weil die Energiewende hin zu regenerativen Energieträgern eben auch einen Netzausbau erforderlich macht. Da werden wir noch einige Bürgerbeteiligungen und viel Überzeugungsarbeit leisten müssen. Und ich sage „müssen“, weil es aus meiner Sicht unabänderlich ist, dass uns die Energiewende gelingt. Im Übrigen freue ich mich, dass mit der Bürgerenergiegenossenschaft in Solingen schon einige Menschen voranschreiten und die lokale Energiewende vor Ort versuchen umzusetzen. Hier ist es schon heute möglich, sauberen Strom zu beziehen – siehe www.buergerenergie-solingen.de. In Wuppertal gibt es das auch schon, die dortige Initiative habe ich mit gegründet.

Kaktus: Ein wenig „Schleichwerbung“ muss sein. Wo siehst du die Grünen im Parteispektrum?

Klaus: Für mich stehen die Grünen seit ihrer Gründung für Umweltschutz und eine solidarische Gesellschaft. Ich möchte auch auf Landesebene – auf kommunaler Ebene in Wuppertal mache ich das seit meinem Eintritt 1984 – dafür arbeiten, dass wir endlich ein Miteinander finden, dass die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen, die in unseren Städten wohnen, am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Und zwar ein Leben lang. Das bedeutet, dass wir nicht nur geschlechtergerecht, sondern vor allem auch generationengerecht werden müssen. Ich möchte, dass meine Kinder genauso unbeschwert Kinder bekommen können, wie wir das konnten.

Im Vertrauen darauf, dass wir ihnen ab heute noch etwas übrig lassen vom Kuchen Erde.

Kaktus: Da liegt doch auch eine direkte Verbindung zur Flüchtlingsfrage, die uns in den letzten zwei Jahren so intensiv beschäftigt hat.

Klaus: Allerdings. Wir alle wurden überrascht von der Wucht der Fluchtbewegungen vor allem 2015/2016. Wir hatten das nicht erwartet. Und an dieser Stelle möchte ich mal eines los werden: Ich finde es beeindruckend, wie die Zivilgesellschaft in unserem Land damit umgegangen ist. Diese Willkommenskultur, die sich auf wunderbare Weise verstetigt hat, bis heute anhält und viele Menschen zu AkteurInnen und zu GestalterInnen unserer Gesellschaft gemacht hat. Das ist die Solidarität, ohne die unser Staat sein menschliches Gesicht verlieren würde.

Kaktus: Wie siehst du gerade in diesem Bereich die weitere Entwicklung?

Klaus: Es gibt sehr unterschiedliche Fluchtgründe – einerseits natürlich Krieg und Verfolgung. Andererseits aber werden viele Menschen zur Flucht gezwungen, weil sie in ihren Heimatländern keine Lebensgrundlage mehr haben. Vor allem die vielen Katastrophen wie etwa aktuell die Dürre in Somalia sind Folgen des Klimawandels, den auch und vor allem wir mit unserer Lebensweise mit verursacht haben. Da müssen wir ansetzen wenn wir den Menschen ein (gleichberechtigtes) Leben in ihrer Heimat ermöglichen wollen. Auch deswegen ist grüne Umweltpolitik so ungeheuer wichtig und aktuell wie nie zuvor!

Kaktus: Eine der großen Herausforderungen der letzten Monate ist das Wachsen rechtspopulistischer Gruppierungen und Parteien.

Klaus: Oh ja, die Entwicklungen sind besorgniserregend. Und auch da kann ich nur sagen: Jeder und jede sollte sich fragen, in was für einer Gesellschaft man leben möchte. Ich habe das Programm der AfD gelesen – und es ist der Schrift gewordene Rückschritt schlechthin. Alles atmet Rückwärtsgewandtheit. Das Familienbild, die Rolle der Frauen, der Rückzug ins Private, die protektionistische Wirtschaftspolitik. All das ist längst überholt. Die AfD erkennt auf dramatische Weise, dass wir mittlerweile im 21. Jahrhundert leben und vor Herausforderungen stehen, die nur global und gemeinsam gelöst werden können. Entwicklungen wie die Globalisierung, die Europäisierung lassen sich nicht mehr zurückdrehen. Umso schlimmer, dass dieses diffuse Weltbild der AfD in vielen Bereichen die politischen Diskussionen beeinflusst.

Kaktus: Du kandidierst nicht zum ersten Mal im städteübergreifenden Wahlkreis. Woher kommt das Interesse?

Klaus: Stimmt, schon 2005 habe ich mich als Direktkandidat für den Wahlkreis Solingen II zur Verfügung gestellt. Ich habe lange





in Vohwinkel gewohnt – das grenzt ja nicht nur an Solingen, beide Städte gehen hier ja geradezu ineinander über. Da liegt es nahe, dass man eben auch in die Richtung viele Kontakte hat. Und da ich mittlerweile im Vorruhestand bin, konnte ich mich auch intensiver darum kümmern, den neuen Teil des Wahlkreises, Solingen-Wald, kennen zu lernen – z.B. mit einer gemeinsamen Tour durch Wald mit dem Solinger Kreisverbandssprecher Arne Vaeckenstedt, der ja Walder ist.

Kaktus: Hat es Dir gefallen?

Klaus: Ja! Es gibt so viele Berührungspunkte zwischen Wuppertal und Solingen, und neben all dem Neuen, das ich kennengelernt habe, kommt mir doch einiges vertraut vor.

Kaktus: Bist du in Wuppertal kommunalpolitisch aktiv?

Klaus: Ja klar – und ich glaube, auch das hilft bei einer solchen Kandidatur ganz ungemein. Ich bin Ratsmitglied, war lange Zeit

Bezirksvertreter in Elberfeld, denn seit über 20 Jahren wohne ich auf dem Ölberg – dem Wuppertaler Hügel, der als letzter elektrisches Licht bekam.

Kaktus: Also kennst du auch die eher kleinteiligen Probleme und Fragestellungen?

Klaus: Genau – und das werde ich mitnehmen in die Arbeit auf Landesebene. Damit die Energiewende im Bergischen vorangeht und wir gemeinsam den Strukturwandel schaffen!

Kaktus: Wir danken für das Gespräch.

► Kontakt: Klaus Lüdemann, info@klausvomoelberg.de; facebook.com/klaus.ludemann



Unser Grüner Frühjahrsempfang Anfang März war ein voller Erfolg. Gute Reden von Claudia Roth und unserer Spitzenkandidatin Sylvia Löhrmann, leckeres Essen und viele gute Gespräche mit ganz unterschiedlichen Menschen. Wir haben uns gefreut, dass so viele Engagierte aus ganz unterschiedlichen Einrichtungen und ganz unterschiedlicher Couleur unserer Einladung gefolgt sind. Denn das macht es doch aus: frei von Entscheidungsdruck, frei von medialer Verwertbarkeit und letztendlich frei von der Leber weg mit einander ins Gespräch zu kommen. Das war schön!





Bündnis 90/Die Grünen in Solingen

Eiland 10, 42651 Solingen
(zu erreichen mit allen 0-Bussen, Haltestelle Graf-Wilhelm-Platz)

Kreisverbandsbüro

geöffnet mo bis do 10 bis 13.30 Uhr;
Annette Müller, T· 201060, F· 12404;
E· buendnis90diegruenen@telebel.de
IBAN DE62 3425 0000 0000 8687 11
BIC: SOLSDE33XXX, Stadtparkasse Solingen

Vorstand

Sprecher Arne Vaeckenstedt,
T· 0151/09848889, E· dievaeckies@aol.com
Kassierer Christian Wendel, E· mail@christianwendel.de
Beisitzer*innen
Dominik Ballreich, E· dominik.ballreich@gmail.com
Annette Checchin, T· 318520, E· annette@checchin.de
Fariha Ertem, T· 0174/1831145, E· f_elzein@hotmail.com
Corinna Fassbender, E· corinna.fassbender@posteo.de
Niklas Geßner, T· 0178 8119316, E· nik90@gmail.com
Peter Kubersky, T· 54249, E· peter.kubersky@gmx.de
Hannah Stöcker, E· emilia.g8.10@gmail.com
Ursel Ullmann, T· 80523, E· ursel_2004@gmx.de;
Grüne Jugend Solingen
Benjamin Pause, E· b-pause@t-online.de
Lara Hilbricht, E· lara.hilbricht@gmx.de

Ratsfraktion

Bündnis 90/Die Grünen-offene Liste
Fraktionsbüro geöffnet mo, di, do 10 bis 13 Uhr, mi 15 bis 18 Uhr
Susanne Fingscheidt, Thilo Schnor
T· 200740, F· 12404; E· gruene-sg@telebel.de

Die Fraktion

Sprecherin Martina Zsack-Möllmann (Soziales, Finanzen, Kultur, Beteiligung), T· 0160/2751302, E· martina.moellmann@rncnet.de
Sprecher Henning Pless (Schule, Bildung, Technische Betriebe), E· hus.pless@gmx.de

Manfred Krause (Stadtwerke, Kultur, Sport),
T· 2242112, E· manfred.krause.gruene@web.de
Dietmar Gaida (Stadtplanung, Umwelt, Verkehr),
T· 0171/6321453, E· dietmar.gaida@web.de
Iris Michelmann (Jugend, Bürgerbeteiligung),
E· irisbluete@versanet.de
Helga Bisier (Schule, Gender, Inklusion), E· bisier@telebel.de

Bezirksvertretungen

Burg/Höhscheid
Gisela Weih, T· 2471479, E· gisela@weih-solingen.de
Klaus Küll, T· 87361, kuell@t-online.de

Gräfrath

Monika Tönnies, T· 590401, toennies.m@t-online.de
Heide Sousa, T· 2543200, heidesousa@yahoo.com

Mitte

Annette Müller, T· 549742, E· anroso@gmx.de
Birgit Evertz, T· 53642, b.evertz@gmx.de
Ohligs/Aufderhöhe/Merscheid
Juliane Hilbricht, T· 5992542, E· juliane.hilbricht@gmx.de
Thilo Schnor, T· 6457946, t.schnor@web.de

Wald

Frank Knoche, T· 2308415, E· frankknoche@t-online.de
Arne Vaeckenstedt, T· 3826170, dievaeckies@aol.com

www.gruene-solingen.de

Die erweiterte Fraktion tagt wöchentlich mittwochs i.d.R. ab 18 Uhr in der grünen Geschäftsstelle, Eiland 10. Die Sitzungen sind öffentlich, Interessierte herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Unsere Arbeitsgruppen zu den einzelnen Fachbereichen tagen ebenfalls regelmäßig vor den Ausschusssitzungen. Auch sie sind öffentlich. Bei Interesse einfach anrufen oder anmailen, wir geben die Termine gerne weiter.

Termine

Keine 3 auf dem Ei

Ostersonntag von 11 bis 13 Uhr finden Sie uns in der Düsseldorfer Straße in Ohligs mit ökologischen Ostereiern von glücklichen Hennen.
Dann macht das Osterfrühstück nochmal so viel Spaß!

Impressum

Der Kaktus erscheint in regelmäßigen Abständen in einer Auflage von 1.000 Stück und wird im Stadtgebiet von Solingen in Kneipen, Geschäften, Einrichtungen etc. verteilt. Er kann im Abo bestellt und zugesandt werden (T· 201060), ist aber auch unter www.gruene-sg.de abrufbar.

Herausgeberin: Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen-offene Liste
Verantwortlich für: Grün&Bündig (Seiten 3-12), Kreisverband Bündnis 90/Die Grünen Solingen

Redaktion: Jan Boomers, Susanne Fingscheidt (V.i.S.d.P.), Thilo Schnor

Gestaltung/Layout: Jan Boomers und Erik Pieck

Titelfoto: Susanne Fingscheidt

Gesamtherstellung: sätz- und druckprojekte TEXTART Verlag,
T· 0212/43343, F· 44787, E· TEXTART@t-online.de
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier





Das Ensemble „We perform“ des COBRA-Kulturzentrums spielt ein Musikproje

„Ich brauch nicht viel“

Kunst und Kultur schaffende Flüchtlinge und Solinger erzählen ihre Geschichten in einer gemeinsamen Aufführung aus Musik, Theater, Tanz, Malerei, Fotografie und Film. Eingeladen zu dieser umfassenden Produktion waren alle interessierten Flüchtlinge und Solinger ab 16 Jahren. Das Programm wurde in verschiedenen Workshops erarbeitet.

Was Anfang 2016 noch in den Sternen stand, war im November 2016 bühnenreif: Das Ergebnis des Projekts wurde in Form eines Musicals präsentiert, in dem die vielfältigen Arbeiten aus den Workshops zusammenflossen.

Das Projekt

Bei „We perform“ kooperierten Kunst und Kultur schaffende Flüchtlinge und SolingerInnen, Kultureinrichtungen, Vereine, die Stadt Solingen und viele ehrenamtliche HelferInnen. Und es zeigte sich rasch, dass die Geflohenen nicht mit leeren Händen zu uns gekommen sind. Sie haben ihren Reichtum an Kunst, Kultur, Musik und ihre Lieder mitgebracht. Und sie haben ihren individuellen Reichtum an Lebensfreude dabei, obwohl sie schreckliche Dinge erleben mussten und viele ihnen nahestehende Menschen verloren haben.

Das Musical gab allen Beteiligten über noch bestehende Sprachbarrieren hinweg die Möglichkeit, sich in allen Sparten von Kunst – Musik, Theater, Tanz, Malerei, Fotografie, Film – auszudrücken und gemeinsam eine Botschaft von Toleranz, Menschenwürde und Respekt der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wieder einmal zeigte sich, wie wichtig Kunst und Kultur als Instrumente der Verteidigung von Demokratie und Menschenrechte sind. Sie spielen eben eine zentrale Rolle bei der Verständigung ohne Worte.

Das Musical „Ich brauch' nicht viel“ ist ein wichtiges Projekt, bei dem junge Geflüchtete den ZuschauerInnen ihre Geschichten in einer gemeinsamen Aufführung mit jungen Solingerinnen und Solingern erzählen. „We perform!“ zeigt zwar sehr unterschiedliche Einzelleistungen, aber in der Summe wird aus dem Programm etwas Gemeinsames, das die Arbeit in den Workshops spiegelt.

Die Botschaft, dass die Geflüchteten nicht mit leeren Händen gekommen sind, ist angekommen. Wir konnten ihre Gefühle, ihre Ideen, Kunstfertigkeiten, Talente, Kenntnisse und Interessen teilen – und sie die unseren. Dass sie alle in das Musical-Projekt einfließen, verdeutlicht das höhere Prinzip: Wenn wir uns füreinander öffnen und aufeinander zugehen, entsteht daraus eine Gesellschaft, die reicher und bunter ist als zuvor.

Das Musical „Ich brauch' nicht viel“ setzt ein Zeichen der Hoffnung auf eine gemeinsame und gerechte Welt, in der Freundschaft und Toleranz, Offenheit und Mitgefühl gelebte Werte sind.

Wir haben das Musical als Zeichen der Hoffnung erlebt. Als ein Zeichen für eine gemeinsame Zukunft. Eine Zukunft der Vielfalt, eine Zukunft der Freundschaft und der Liebe.

► Weitere Vorstellungen:

1. April – im Rahmen der Kulturnacht in der Musikschule
5. Juli – COBRA

Foto: Inge Heyen





kt von und mit geflüchteten Menschen

15



vorge stellt





Das (un-)heimliche Verschwinden heimischer Tiere und Pflanzen

Als vor 55 Jahren Rachel Carson das vielzitierte Buch „Der stumme Frühling“ veröffentlichte schien ihre Beschreibung einer fiktiven Kleinstadt, deren einstmalige reiche Tier- und Pflanzenwelt nach dem Einsatz von Pestiziden jämmerlich zu Grunde geht und deren Einwohner erkranken, wie eine düstere Vorahnung kommender Zeiten. Auch in Deutschland sah man auf verschmutzte Flüsse, rauchende Schornsteine und extrem giftige Pestizide wie DDT. Erkrankungen von Menschen durch Luft- und Wasserverschmutzung, Smog, Krebs und Waldsterben, das waren die Schlagworte der siebziger und frühen achtziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts – und es war die Geburtsstunde der Umweltbewegung und nicht zuletzt der Grünen in der Bundesrepublik Deutschland.

Umweltplaketten und Biosiegel

Heute sind die schwarzbraunen Rauchfahnen der Fabrikschloten verschwunden, die Kraftfahrzeuge springen leicht und leise an, die Schaumberge auf den Flüssen sind weg und auch das Insektizid DDT ist seit über 30 Jahren verboten. Viel hat sich getan in den letzten 50 Jahren – Autos haben Umweltplaketten, es gibt das Biosiegel für entsprechend produzierte Lebensmittel, und der Anteil der regenerativen Energien an der bundesweiten Stromproduktion steigt rasant. Die Ideen der Umweltbewegung von einst sind in der gesellschaftlichen Mitte angekommen – sollte man meinen. Und doch will die Tier- und Pflanzenwelt nicht so, wie es die vielen Strategien eines wachsenden Wohlstandes bei intelligenterem Ressourcenmanagement uns weismachen wollen: Sie erholen sich nicht in Zahl und Vielfalt sondern verschwinden Stück für Stück. Die vor 55 Jahren von Rachel Carson ausgesprochene Warnung eines dramatischen Artensterbens ist heute aktueller denn je. Global, bundesweit, regional und lokal nimmt die Zahl vorkommender Tier- und Pflanzenarten in nie gekannter Geschwindigkeit ab. Da muss man nicht mehr weit über den Kontinent nach Südamerika oder Südostasien schauen, da reicht der Blick auf die Artenstatistik in Nordrhein-Westfalen um das Ausmaß des Artenschwundes zu erkennen. 45 % der heimischen Tier-, Pilz- und Pflanzenarten sind aktuell in ihren Beständen gefährdet oder bereits ausgestorben.

Das Artensterben vom Großen zum Kleinen

Fast jede zweite Art in unserem Land ist also in ihrem Bestand gefährdet. Früher weit verbreitete Wildkrautarten, wie Kornblume und Mohn kommen heute auf über 96 % bzw. 89 % der Getreidefelder nicht mehr vor. Und was landesweit zu beobachten ist, lässt sich auch in Solingen für etliche Arten feststellen: Gelbbauchunke und Steinkauz starben schon vor über zehn Jahren aus, den Kuckuck hört man nur noch im Frühjahr beim Durchzug, und wer die

noch vor wenigen Jahren in Gräfrath, Widdert oder Wald brütende Feldlerche heute im Sommer noch einmal rufen hört, kann sich als Glückspilz bezeichnen. Fällt das Verschwinden von Vögeln oder Amphibien eher auf, so brauchte es erst die Studie des Entomologischen Vereins Krefeld aus dem Jahr 2016, um auch die ganze Tragweite des Insektensterbens in unserer Region ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen. An über 100 Standorten im Rheinland untersuchten die Biologen zwischen 1985 und 2015 die Insektenvielfalt und die Insektdichte. Die Ergebnisse ließen aufhorchen: Wurden beispielsweise im Wahnbachtal bei Bonn 1989 noch 132 Großschmetterlingsarten gezählt so waren es 2014 nur noch 103 Arten. 22 % der Arten waren in diesem Zeitraum ausgestorben. Bei den Schwebfliegen verhielt es sich ähnlich: Fand man 1989 noch 143 Arten so waren es 25 Jahre später nur noch 104 Arten. Über 27 % der Arten waren bis 2014 verschwunden. Die eigentlich verstörende Nachricht lag aber in der Individuendichte, also der Anzahl an Individuen ein und derselben Art, die gefangen werden konnte: Konnten bei den Großschmetterlingen 1989 noch 2.096 Individuen nachgewiesen werden waren es 2014 nur noch 922 – die Individuendichte hatte sich mehr als halbiert. Bei den Schwebfliegen waren die Befunde noch dramatischer. Innerhalb des Untersuchungszeitraums von 25 Jahren sank die Individuendichte um 84 % von 17.291 auf 2.737 Exemplaren ab.

Wo aber liegen die Ursachen des Artensterbens, wenn die Umwelt so viel sauberer zu sein scheint?

Flächenverlust durch Bebauung

Wer sich einmal den Luftbildatlas der Stadt Solingen anschaut und die Änderung der Flächennutzung in den letzten 80 Jahren anschaut, dem braucht man kaum noch zu erläutern, dass in dieser Zeit der Verlust von Wiesen, Weiden und Ackerflächen zugunsten von Gewerbeflächen, Wohnbebauung und Straßen erheblich ist. Großflächig gingen hier insbesondere in Stadtteilen wie Aufderhöhe oder Wald Agrarlandschaften verloren.

Ausbreitungsbarrieren durch Flächenzerschneidung

Die Natur in und um Solingen ist durch das zuvor beschriebene Siedlungswachstum mehr und mehr durch Isolierung und Zerschneidung belastet. Der auch hier voranschreitende Individuenrückgang von Amphibien in den letzten Jahrzehnten liegt nicht zuletzt daran, dass es immer weniger großräumige Verbundsysteme zwischen Lebensräumen und Reproduktionsräumen dieser Artengruppe gibt. Das immer dichtere Straßennetz und die höhere Verkehrsdichte machen das Erreichen der Laichgewässer zu einem lebensgefährlichen Unterfangen.





Strukturwandel der Landwirtschaft

Doch auch die Landwirtschaft selbst hat sich in weiten Bereichen verändert. Findet man im Bergischen Land noch den Landwirt mit strukturreichem Umland so wird er doch landesweit mehr und mehr zur Rarität. Die Maximierung der Ertragsleistungen aufgrund des gnadenlosen Preiskampfes im Lebensmittelhandel hat eine Intensivierung der agroindustriellen Flächennutzung ausgelöst, die man noch vor 20 Jahren für nicht vorstellbar gehalten hätte. Monokulturen unter Verlust artenreicher Kulturlandschaft, Wiesen-Überdüngung, Gefährdung und Tötung heimischer Tiere und Pflanzen durch intensivierte Einsatz hochwirksamer Pflanzenschutzmittel (Glyphosat, Neonicotinoide u.a.) sind hier nur einige Stichworte die zum Verschwinden der Artenvielfalt aus dem Offenland geführt haben. Dass die neue Generation der Pflanzenschutzmittel eine ganz neue Dimension der Störung ökologischer Kreisläufe heraufbeschworen hat, machte das massenhafte Sterben von Bienen-

völkern in jüngster Vergangenheit deutlich: 2008 starben allein in Deutschland 11.500 Bienenvölker an den Folgen einer Vergiftung mit Clothianidin aus der Stoffgruppe der Neonicotinoide. Mit dem extrem giftigen Stoff war das Maissaatgut vor allem in Süddeutschland behandelt worden und der Abrieb erzeugte bei der Saatgutablage toxische Wolken, denen die Bienen zum Opfer fielen.

Klimawandel

Keine Frage, auch die Zunahme der Extremwetterlagen mit Sturm- und Starkregenereignissen mitten im Sommer und langanhaltenden Trockenphasen im Frühjahr stellen die Tier- und Pflanzenwelt vor ganz neue Herausforderungen. Auf Feuchtigkeit angewiesene Waldtypen werden zurückgedrängt und mangels regelmäßiger Fröste dringen wärmeliebende Arten vor und verdrängen an Kälte angepasste Tiere und Pflanzen unserer Region. Gefördert





wird dies nicht zuletzt auch durch das Einschleppen von Tieren, Pflanzen und Pilzen aus der ganzen Welt.

Lasst den Worten Taten folgen

Die im Jahre 2014 veröffentlichte Biodiversitätsstrategie des Landes NRW dokumentiert die oben genannten Ursachen differenziert und stellt für alle wesentlichen Lebensräume einen Maßnahmenkatalog zum Erhalt und zur Stärkung der heimischen Tier- und Pflanzenwelt zusammen. Die Ursachenanalyse und auch wirksame Maßnahmenvorschläge liegen also vor. Doch neben wohlklingenden Absichtserklärungen der Vergangenheit sind nun wirksame Taten überfällig. Neben landes- und bundesweiten Maßnahmenprogrammen steht hier auch jede einzelne Kommune in der Verantwortung. Die Stadt Solingen hat in der Vergangenheit bereits in der Landschaftsplanung und im Rahmen zahlreicher Maßnahmen gute Schritte getan. Großflächige Schutzgebietsausweisungen wie das Naturschutzgebiet an der Wupper, fortschrittliche Gewässermanagementplanungen wie am Weinsberger Bach und die dauerhafte Pflege- und Entwicklung wertvoller Biotope wie in der Ohligser Heide zeigen hier belegbare Wirkung zum Erhalt artenreicher Rückzugsräume der Natur. Dennoch müssen die Anstrengungen in naher Zukunft verstärkt werden, will man den weiteren Verlust von Tier- und Pflanzenarten in Solingen stoppen.

Global Nachhaltige Kommune Solingen

Die Teilnahme der Stadt Solingen am Projekt Global Nachhaltige Kommune NRW analysiert aktuell noch einmal den Handlungsbedarf und die Handlungsmöglichkeiten im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Um den Verlust wertvoller Lebensräume im städtischen Außenbereich zu stoppen, müssen in naher Zukunft Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen von Landwirtschaft, Waldbauern und Naturschützern gemeinsam entwickelt werden. Solingen besitzt hier nach wie vor großes Potenzial, doch Überdün-

gung, Verbrachung und Nutzungswechsel lassen zahlreiche Lebensräume und die an sie gebundene Tier- und Pflanzenwelt verschwinden. Durch eine großräumig vernetzte Maßnahmenplanung ließe sich eine gemeinsam akzeptierte und damit erfolgreiche Biodiversitätsstrategie für Solingen entwickeln.

Wichtige Stichworte für eine stadtweite Biodiversitätsstrategie sind aber auch:

- ▶ Artenbezogenes Schutzgebietsmanagement
- ▶ Sicherung von Artenvorkommen außerhalb von Schutzgebieten
- ▶ Vernetzung von Biotopen im innerstädtischen Bereich mit dem Stadtumfeld
- ▶ Schaffung von strukturreichen, extensiv genutzten Biotopverbundsystemen durch gemeinsame Reglementierung von Auswahl und Einsatz der Pflanzenschutzmittel
- ▶ Reglementierung und Kontrolle des Düngemittleinsatzes
- ▶ Handlungsstrategien zum Umgang mit Neobiolen
- ▶ Dokumentation von Artenfunden und Maßnahmenkontrolle

Solingen hat die Chance zu demonstrieren, dass der Erhalt lokaler Biodiversität möglich ist. Landesweite Trends wie den dramatischen Verlust der Feldvogelarten wird man hierdurch sicher nicht auffangen können, aber lokale Artenbestände können stabilisiert und durch die Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen gestärkt werden.

Dass dies kein Luxusproblem ist, daran erinnert der Frankfurter Zoo in seiner Beschreibung der Biodiversität: „Biodiversität ist die Grundlage, auf die menschliches Leben angewiesen ist. Das Leben auf der Erde versorgt uns mit Nahrung, die wir essen, der sauberen Luft, die wir atmen, den Rohstoffen, die wir verwenden, um unsere Häuser und Geschäfte zu bauen...“

Denn eines vergessen wir gerne in unseren digitalen Zeiten: Der Mensch steht nicht über der Natur, er ist Teil der Natur.

JAN BOOMERS



BUVKO 2017

Bundesweiter Umwelt- und Verkehrskongress in Wuppertal

Eine sehr interessante Veranstaltung zum Thema Lebens(t)raum Straße fand vom 10. bis 12. März in dem erst kürzlich eröffneten Neubau am Campus Haspel in Wuppertal statt. Der 21. bundesweite Umwelt- und Verkehrskongress lud Praktiker, Wissenschaftler und Interessierte aus ganz Deutschland zum Dialog über eine nachhaltige Mobilität ein. Auf dem Programm standen anregende Vorträge, zahlreiche Workshops und die unterschiedlichsten Exkursionen hinein in die Stadt und das Bergische. Zu Beginn entwarf Uwe Schneidewind, Präsident des Wuppertal Instituts, im Rahmen von Faktor 10 seine Vision einer autoärmeren Welt mit dem Ziel, unter der vom Pariser Klimagipfel vorgegebenen 1,5 Grad Erwärmung zu bleiben. Das bedeutet zwingend, dass es spätestens ab 2070 kein benzingetriebenes Auto mehr geben dürfte. Für Wuppertal wäre es gemäß der vom Wuppertal Institut ins Spiel gebrachten „Faktor 10 Formel“ erstrebenswert, wenn es mit Hilfe neuer Mobilitätskonzepte nur noch ein Zehntel des heutigen Autorverkehrs gäbe. Angesichts der B 7-Vollsperrung im Zuge der Umbauten am Döppersberg war für Schneidewind auch eine visionäre autofreie Quadratmeile für die nahe Zukunft in der Innenstadt denkbar, die so einen neuen Lebens- und Kulturort für Wuppertal schaffen könnte.

Neben weiteren Vorträgen, die auch den weit unterschätzten Fußverkehr in den Blick nahmen, gab es Präsentationen besonderer Leuchtturmprojekte. Am Umbau der Osterstraße in Hamburg Eimsbüttel wurde sehr schön gezeigt, dass bei Straßenumgestaltungen zugunsten von Fuß- und Fahrradverkehr auf die Hälfte der Parkplätze verzichtet werden kann, ohne Einzelhändler zu schädigen. Diese hatten natürlich davor gewarnt, die zuvor 220 Parkplätze auf dem Straßenabschnitt zu reduzieren, da 60 % der Kunden mit dem Auto kämen. Mit Hilfe einer besonders guten Bürgerbeteiligung im Vorfeld und dem Nachweis, dass in dieser Straße doch nur 13 % das Auto zum Einkauf nutzen, konnte tatsächlich auf die Hälfte der Stellfläche verzichtet und dadurch die Lebensqualität in diesem Stadtraum insgesamt deutlich verbessert werden.

Als Radfahrer aus Solingen kann man da schon neidisch werden angesichts der verpassten Chancen für den Radverkehr auf der Konrad-Adenauer-Straße. Mit Köln wurde ein städtischer Planungsprozess hin zur autofreien Siedlung Stellwerk 60 vorgestellt. So erfreulich ein solches Projekt auch ist, Planungszeiträume von 20 Jahren sind eindeutig zu lang, sollte die Zukunft in diese Richtung gestaltet werden.

Natürlich wurde auch die Wuppertaler Nordbahntrasse von den ersten Ideen bis zur Umsetzung präsentiert. Nicht unerwähnt bleiben die vielen entmutigenden Kommentare und Praktiken der Stadt Wuppertal, die jeden Normalengagierten längst zur Aufgabe gebracht hätten. Dass es dennoch ein Erfolgsprojekt wurde, ist nur

der mit viel Engagement, Willensstärke und Mut ausgestatteten Projektgruppe u.a. um Dr. Karsten Gerhard zu verdanken.

So ein Kongress hat neben vielen informativen Vorträgen auch den Vorteil, viele Menschen aus zahlreichen Städten kennen zu lernen, die engagiert an unserer Zukunft arbeiten. So war zu erfahren, dass der in Berlin drohende „Volksentscheid Fahrrad“ aufgrund erfolgsversprechender Verhandlung mit der rot-rot-grünen Koalitionsregierung nicht stattfindet. Statt dessen wird nun an einer Rahmenvereinbarung gearbeitet, in der zahlreiche Forderungen der Initiative Volksentscheid Fahrrad bzgl. Investitionen in die Fahrradinfrastruktur übernommen werden. Allein die zehn Ziele der Initiative (<https://volksentscheid-fahrrad.de/de/ziele/>) lassen die Herzen aller Stadtrader höherschlagen, heißen die doch u.a.: 350 Km sichere Fahrradstraßen für Kinder und alle anderen, zwei Meter breite Radwege an allen Hauptstraßen, oder 75 Kreuzungen jedes Jahr sicherer machen.

Wie anders fühlt man sich in Solingen, wenn die Öffnung von Einbahnstraßen für den Radverkehr noch immer für viele der konservativen Autofahrer undenkbar ist oder eine Öffnung der Viehbachtalstraße für den Radverkehr einem Sakrileg gleichkommt.

Wie war das doch noch? Bis 2070 keine benzinbetriebenen Autos mehr? Es wird Zeit für Visionen einer Gesellschaft, die ihre Wege, wo es geht, anders als mit dem Auto plant und die dafür entsprechende Infrastruktur schafft, die letztlich uns allen nebenbei eine bessere Lebensqualität in den Städten beschert.

THILO SCHNOR





Artenvielfalt in unseren Gärten stärken – durch richtige Gestaltung



Imkerinnen und Imker wissen es inzwischen genau: Sie stellen ihre Bienenstöcke lieber in der Stadt auf, so z.B. auf dem Dach des Solinger Theater- und Konzerthauses, als in der freien (aber ausgeräumten) Landschaft. Der Grund ist der folgende: In der Stadt finden Bienen im Vergleich zu früheren Zeiten mehr Nektar und Pollen als in der Feldflur, die durch eine intensive Landwirtschaft geprägt ist.

Die Größe der Fläche aller Gärten in der Bundesrepublik wird mit insgesamt 2,6 Millionen Hektar angegeben. Das ist in etwa doppelt so groß wie die Fläche aller Naturschutzgebiete der

Bundesrepublik zusammen genommen. Hier schlummert also ein erhebliches Potenzial um die Vielfalt (Diversität) in der Pflanzen- und Tierwelt zu stärken. Dieses Potenzial kann gehoben werden, wenn möglichst viele dieser Gärten biologisch (ohne Gifteinsatz) bewirtschaftet und vielfältig gestaltet würden. Denn auch für Gärten gilt der folgende ökologische Grundsatz: Je vielfältiger ein Lebensraum gestaltet ist, desto umfangreicher ist die dort lebende Pflanzen- und Tierwelt und somit umso stabiler ist das auch in einem Garten bestehende ökologische Gleichgewicht.

Dieser Artikel will einige Anregungen vermitteln, was jeder in seinem Garten tun könnte, um die Artenvielfalt darin zu stärken.

Schmetterlinge und andere Insekten, wie Hummeln, Wildbienen, Schwebfliegen sind dort zahlreich vorhanden, wo genügend Nektarpflanzen (z.B. Lungenkraut, Löwenzahn) und Futterpflanzen für die Larven (die Raupen des Aurorafalters fressen z.B. Wiesen-schaumkraut) vorhanden sind. Wer sich also an Schmetterlingen in seinem Garten erfreuen will, sollte sich einmal die Liste der empfohlenen Pflanzen anschauen (siehe nebenstehenden Kasten). Vielleicht gibt es ja Platz in einem Blumenbeet oder in einer Ecke des Gartens um die ein oder andere Nektar- oder Futterpflanze anzusiedeln. Gerne mögen Schmetterlinge die Blütenrispen des im Juli blühenden Sommerfieders. Schmetterlingsarten wie das Pfauenauge, das Landkärtchen und der kleine Fuchs legen ihre Eier gern an besonnten Brennnesselstandorten ab.

Für **Reptilien und Amphibien** ist es leicht etwas Gutes zu tun: Holz- und Komposthaufen sind gute Verstecke für Erdkröten, Grasfrösche, Feuersalamander und Ringelnattern, die man inzwischen auch in Solingen immer seltener findet. Kommt dazu noch ein kleiner Teich mit Sumpfpflanzen, so dauert es nicht lange und man kann dem Spiel der **Libellen** zuschauen.

Vögel reagieren sensibel auf das Vorhandensein der richtigen Straucharten in Hecken und Beeten. Der nebenstehend abgebildete blühende Schlehdorn ist neben dem Weißdorn ein gutes Mittel um Vögel anzulocken, da sich die Vögel an diesen Pflanzen, am mit Insektenlarven reich gedeckten Tisch ihr Futter abholen können (siehe Kasten Heckensträucher).

Wer einen Teil seines Rasens in eine **blumenreiche Wiese** verwandeln möchte braucht allerdings etwas Geduld. Zunächst muss der Erdboden aufgebrochen, mit Sand abgemagert und geeignetes möglichst bodenständiges Saatgut (ohne Grassamen) im April ausgebracht werden. Die Blüten vieler Wiesenstauden werden aber erst im zweiten Jahr das Auge erfreuen, wenn Margeriten, scharfer Hahnenfuß, Wiesenplatterbse, Scharfgarbe, Flockenblume und wilde Möhre anfangen zu blühen. Durch 2-3 malige Mahd mit anschließender Entfernung des Mähgutes wird allmählich eine blumenreiche Wiese erreicht.





Leider ist der Eintrag von Stickstoffdioxid aus der Luft (vom Autoverkehr) heute auch in Solingen so hoch, dass dies zu einer Überdüngung und Übersäuerung des Bodens führt. Deshalb ist neben dem Entfernen des Mähgutes (Entfernung der Mineralstoffe) auch sinnvoll, die Wiese gelegentlich mit Algenkalk zu bestreuen. Man kann hier sehr schön sehen: Was uns Menschen schadet (Sti-

ckoxide greifen unser Lungengewebe an) schadet auch der Natur insgesamt.

Es liegt in unserer Hand durch entsprechende Gestaltung der Natur unsere Gärten der Natur ein Stück zurück zu geben.

HENNING PLESS

Blumen für die Gartenwiese

Magerer, trockener Boden

Elfenkrokus, Grasnelke, Knäuel-Glockenblume, Kronwicke, Odermennig, Schafgarbe, Silberdistel, Wiesen-Margerite

Feuchter Boden

Bach-Nelkenwurz, Blutweiderich, Dichternarzisse, Echtes Mädesüß, Flühlingskrokus, Gänseblümchen, Günsel, Bundermann, Hahnenfuß, Hohe Schlüsselblume, Kerze-Ehrenpreis, Kuckucks-Lichtnelke, Märzenbecher, Pfennigkraut, Prachtnelke, Schneeglöckchen, Sumpf-Schafgarbe, Trollblume, Trompeternarzisse, Wiseniris, Wiesenknöterich, Wiesenlabkraut, Wiesenplatterbse, Wiesenraute, Wiesenschaukraut

Fetter, leicht feuchter Boden

Gänseblümchen, Gamander Ehrenpreis, Gewöhl. Frauenmantel, Große Bibernelle, Großer Wiesenknopf, Herbstzeitlose, Johanniskraut, Kleine BrunelleKriechender Günsel, Kümmel, Löwenzahn-Arten, Margerite, Scharfer Hahnenfuß, Spitzwegerich, Vogelwicke, Weiße Lichtnelke, Weißklee, Wilde Möhre, Wiesenbärenklau, Wiesenbocksbart, Wiesenflockenblume, Wiesenglockenblume, Wiesenkerbel, Wiesenklee, Wiesenknautie, Wiesenlabkraut, Wiesenpippau, Wiesenplatterbse, Wiesensauerampfer, Wiesenstorchschnabel, Zittergras, Zottiger Klappertopf

Wildblumen für den Garten

Feuchte Standorte

Bärlauch, Gemeiner Beinwell, Blutweiderich, Roter Fingerhut, Hasenflöckchen, Kuckucks-Lichtnelke, Rote Lichtnelke, Mädesüß, Scharbockskraut, Schlüsselblume, Wald-Sauerklee, Wasserdost, Wiesenschaukraut

Trockene Standorte

Buschwindröschen, Rundblättrige Glockenblume, Grasnelke, Stink-Hundskamille, Wilde Karde, Klatschmohn, Klee, Königskerze, Kornblume, Gewöhl. Leinkraut, Margerite, Natternkopf, Wilde Resede, Ruprechtskraut, Sonnenröschen, Wildes Stiefmütterchen, rote und weiße Taubnessel, Thymian, Wiesenschlüsselblume, Witwenblume.

Blüten für Schmetterlinge (nach Blühzeiten):

Blaukissen, Felsensteinkraut, Goldlack, Wiesenschaukraut, Mondviole, Katzenminze, Lavendel, Sommerflieder, Phlox, Herbstastern und -anemonen, Fetthenne, Dahlie

Heckensträucher:

Winterschneeball, Faulbaum, Feldahorn, Gewöhnlicher Schneeball, Hartriegel, Hasel, Heckenrose/Hundsrose, Holzapfel, Liguster, Schwarzdorn / Schlehe, Weißdorn, Wolliger Schneeball

Bäume für Tiere

Birke (ca. 230 Insektenarten!), Eberesche, Eiche (ca. 300 Insektenarten), Esche, Hainbuche, Holunder, Kiefer, Linde, Rotbuche, Schwarzerle, Ulmen, Weide (ca. 260 Insektenarten), Zitterpappel



Insekten

notwendiges Glied in der Nahrungskette und mehr!

Wer erinnert sich nicht an früher, als Scheinwerfer und Windschutzscheiben an Autos zwischendurch geputzt werden mussten, weil so viele ganz unterschiedliche Insektenleichen daran klebten, die während der Fahrt am Auto zerschellt waren. Das ist lange her. Heute gibt es das gar nicht mehr, heute sind es die allgemeine Luftverschmutzung und Umwelteinflüsse, die es manchmal notwendig werden lassen, die Scheibenwaschanlage einzuschalten.

Was heißt das aber für die Natur?

Offensichtlich ist es uns gelungen, gänzlich ohne es geplant zu haben, die uns häufig lästigen Quälgeister derart zu dezimieren, dass sie kaum noch nerven. Wer aber leidet darunter?

Es ist erstaunlich, wie viele Tiere von Insekten leben. Fledermäuse, Igel, Spitzmäuse, Nagetiere, viele Singvögel, Frösche, Eidechsen, Kröten, Feuersalamander, viele Oberflächenfische, Spinnen usw. All ihnen wurde das reichhaltige Nahrungsangebot nach und nach genommen.

Angesichts der Tatsache, dass Insekten die artenreichste Klasse im Tierreich sind, dass etwa 1 Mio. Insekten-Arten bekannt, viele aber eben auch noch unentdeckt sind, mag manch einer meinen, das sei relativ egal, die Nahrungskette noch ungebrochen. Aber so einfach ist es nicht. Der Mensch hat sich die Erde nach seinen Bedürfnissen geformt. Dabei sind viele Lebensräume (nicht nur) von Insekten verloren gegangen: Blühende Wiesen z.B., Hecken, Feuchtgebiete, Uferzonen mäandernder Flüsse, artenreiche Mischwälder – all das müssen wir erst wieder entstehen lassen, um all denen, die vom Aussterben bedroht sind, den Lebensraum zurück zu geben. Denn nicht zuletzt wir selber brauchen Insekten: In vielen Teilen der Welt werden sie von Menschen als wichtiger Teil der Ernährung genutzt. Aber auch bei uns sind Insekten unverzicht-

bar: als Nahrung für andere Lebewesen, als Bestäuber von Blüten, als Schädlingsvertilger und als Bodenverbesserer.

Es besteht eine merkwürdige Diskrepanz zwischen dem eigenen Konsumverhalten und dem Eifer, mit dem schon seit einiger Zeit so genannte Insektenhotels aufgebaut werden. Nach wie vor – auch wenn Bio in aller Munde ist – essen wir, als gäb's kein Morgen. Egal was es ist, Fleisch, Käse, Fisch – alles wird zu viel gegessen. Weil wir jeden Tag Fleisch für maximal 3,99 Euro das Kilo essen wollen, entsteht Massentierhaltung, die Tiere müssen gefüttert werden – am besten mit einem Produkt, das gegen Krankheiten resistent ist und das Tier-Wachstum künstlich beschleunigt. Und schon haben wir die intensive Landwirtschaft, endlose Monokulturen, die mit endlos viel Gülle gedüngt werden, die in großen Mengen versickert und ins Grundwasser gelangt und dann mit ganz viel Technik und Geld wieder herausgefiltert werden muss, bevor das Wasser aus unseren Wasserkränen kommt, mit dem wir dann unsere Gärten sprengen, unsere Wäsche waschen oder schlicht die Toiletten spülen. Was für ein Irrsinn.

Statt überall Insektenhotels (was für ein Begriff, als wären sie auf der Durchreise – dabei ist das hier doch ihr ureigenstes Gebiet!) aufzustellen sollten wir dazu beitragen, die Landschaften wieder herzustellen bzw. zu schützen, in denen Insekten leben können. Wenn möglich, nicht nur im eigenen Garten.

Für alle, die eine gute, von Wildbienen nutzbare Nisthilfe haben möchten, denen sei die Internetseite www.wildbiene.com von Volker Fockenberg empfohlen oder sie lassen sich von gelungenen Konstruktionsbeispielen auf www.wildbienen.de vom Solinger Wildbienenexperten Hans-Jürgen Martin, inspirieren.

SUSANNE FINGSCHIEDT



Busfahrplan-Kürzungen konterkarieren „Global nachhaltiges Solingen“

200 SolingerInnen beteiligten sich an der 1. Solinger Nachhaltigkeitskonferenz am 21.2.2017. www.solingen.de berichtet dazu: „Berührt und fasziniert von diesem geballten Engagement zeigte sich Oberbürgermeister Tim Kurzbach. Er forderte gemeinsamen Einsatz sowohl gegen wachsende Armut, Ungleichheit und damit einhergehende soziale Spannungen, als auch für den Schutz von Klima und Ressourcen.“ Solingen ist eine von 15 Modellkommunen in NRW, die als „Global nachhaltige Kommune NRW“ die von der UN beschlossene Resolution „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ umsetzen wollen.

Eines der UN-Ziele: Ausbau des öffentlichen Verkehrs

Ein in der UN-Agenda 2030 vereinbartes Ziel lautet: „Bis 2030 den Zugang zu sicheren, bezahlbaren, zugänglichen und nachhaltigen Verkehrssystemen für alle ermöglichen und die Sicherheit im Straßenverkehr verbessern, insbesondere durch den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, mit besonderem Augenmerk auf die Bedürfnisse von Menschen in prekären Situationen, Frauen, Kindern, Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen.“

Für sehr viele Teilnehmende nahm am 21.2. die Förderung des Umweltverbundes (Fußgänger, Bus, Bahn, Fahrräder und Carsharing) eine zentrale Rolle bei der Solinger Nachhaltigkeitsstrategie ein. Schon zuvor hatte das Thema Mobilität unter den Nachhaltigkeits-Bereichen die stärkste Unterstützung durch die Mitglieder der Steuerungsgruppe „Global nachhaltige Kommune NRW“ erhalten. Nicht ohne Grund. So stellt die Stadt fest:

- ▶ „Zwischen 2006 und 2016 nahm die Anzahl der zugelassenen Fahrzeuge in Solingen um rund 9 % zu. Zudem liegt die Zahl der zugelassenen PKW pro 1000 Einwohner in Solingen über dem NRW Durchschnitt, Tendenz steigend.“
- ▶ „Der Verkehr verursacht rund 1/3 aller klimaschädlichen Emissionen und stellt einen Bereich dar, wo bisher kaum Reduktionen erreicht werden konnten, auch die Flächeninanspruchnahme mit ihren nachteiligen Auswirkungen steigt.“

Die Stadt Unna, eine der 15 Modellkommunen, hat sich als Ziel gesetzt: „Die umweltschonenden Verkehrsmittel werden gestärkt, der Anteil des Umweltverbundes wird auf mindestens 55 % angehoben.“ Auch in Solingen ist die Stärkung des Umweltverbundes eines der wichtigsten Ziele zur Umsetzung der UN-Agenda 2030. Schon das am 6.12.2012 vom Rat einstimmig beschlossene „Integrierte Klimaschutzkonzept“ legte fest: „Mit der Aufstellung des neuen Nahverkehrsplans wird das ÖPNV-Angebot optimiert und an die aktuellen Gegebenheiten angepasst. Dabei wird auch darauf geachtet, dass das Angebot für potenzielle Umsteiger attraktiv

ist.“ Der am 16.5.2013 vom Rat gegen die CDU beschlossene neue Nahverkehrsplan (NVP) enthielt dann tatsächlich Verbesserungen, die geeignet sind, den Anteil des Umweltverbundes zu erhöhen.

Werden die massiven Proteste der SolingerInnen einfach ignoriert?

Doch die wichtigste Stütze des Umweltverbundes ist zurzeit absolut gefährdet. Während Oberbürgermeister Tim Kurzbach um aktive Mitarbeit und Unterstützung für die Umgestaltung Solingens zur nachhaltigen Stadt warb, werden zeitgleich Pläne der Stadtspitze zur massiven Verschlechterung des Busfahrplans immer konkreter. Die Vorlage 2478 vom 3.3.2017 bestätigt die schlimmsten Befürchtungen. Alle wesentlichen Fahrplan-Kürzungen der Vorlage 1958 vom 29.8.2016 sollen beschlossen werden.

Dabei haben 2.170 SolingerInnen die Petition „Wir brauchen einen guten ÖPNV: Gegen die geplante massive Verschlechterung des Bus-Angebots!“ unterzeichnet. Niklas Nink begründete als Vertreter der Bürgerinitiative „Solvingen gehört uns!“, des Jugendstadtrates und vieler Mitglieder des Fahrgastbeirats am 6.2.2017 im ASUKM die Petition u.a. so: „Junge Menschen bleiben nicht in einer Stadt, in der man abends nicht mehr den Bus nutzen kann.“

Zusätzlich protestierten der Beirat für Menschen mit Behinderung, das Frauenforum, der Jugendstadtrat, der ÖPNV-Fahrgastbeirat, der Seniorenbeirat, der Stadtjugendring, sowie der Zuwanderer- und Integrationsrat gegen die Fahrplan-Kürzungen. Weiterhin: Attac, Bezirksschüler*innenvertretung, Bürgerinitiative „Solvingen gehört uns!“, BUND, NABU, NaturFreunde Solingen-Wald/Ohligs und Theegarten, RBN, Solinger Appell, tacheles, VCD, ver.di-Bezirk Rhein Wupper und Vertrauensleute des Verkehrsbetriebes SWS sowie Zukunfts-Welten e.V.

Die schlimmsten geplanten Fahrplan-Kürzungen:

- ▶ Starke Reduzierung am Sonntag- bis Donnerstag-Abend durch Streichung der NE 21-25 sowie NE 28. Nur die Obuslinien 681-685 sollen in dieser Zeit um eine Fahrt ergänzt werden. Das bedeutet: Alle von Dieselnissen bedienten Siedlungsbereiche, u.a. Meigen, Ketzberg/Abteiweg, Klinikum, Fuhr und Kannenhof würden nach ca. 22.30 Uhr gar nicht mehr angefahren. Der letzte Bus von Ohligs nach Aufderhöhe führe ebenfalls gegen 22.30 Uhr. Der letzte O-Bus führe um 23.30 Uhr. Besonders betroffen wären davon neben BesucherInnen von Abendveranstaltungen die ArbeitnehmerInnen, die nach Schichtwechsel (häufig um 22 Uhr) nach Hause wollen, darunter viele der 31.000 Solinger AuspendlerInnen.





- ▶ Die bereits zum 31.12.2016 erfolgte Streichung des Kleinbusses KB 688, der für eine bessere Anbindung der völlig abgeschnittenen Wohngebiete Fürkeltrath, Eipaß, Nümmen, Lochbachtal sowie des Gewerbegebietes Dycker Feld sorgte, soll bestehen bleiben. Nur in Teilbereichen soll es Ersatz geben. Dabei sieht der geltende NVP die weitere Anbindung dieser Bereiche vor: Es soll eine „Evaluierung beider Produkte TaxiBus und Kleinbus. Wahl des bevorzugten Produktes für das gesamte Stadtgebiet zur Umsetzung weiterer Gebiete“ erfolgen.
- ▶ Taktreduzierung der 683 zwischen Krahenhöhe und Burg auf maximalen 30Min-Takt und der 684 auf durchgängigen 15Minutentakt.

Die Kürzungen werden begründet mit der vom Rat am 8.12.2016 beschlossenen Deckelung des Bus-Zuschusses auf maximal 9 Mio. Euro, dies sind ca. 700.000 Euro weniger als zurzeit. Dass ausgerechnet beim klimafreundlichen, nachhaltigen Bus am allermeisten eingespart werden soll, während andere Haushalts-Ausgaben erhöht werden, widerspricht völlig der „Nachhaltigkeits-Strategie der Stadt Solingen“.

Es steht darüber hinaus im völligen Widerspruch zu der öffent-

lich für die Wahlprüfsteine zur Kommunalwahl 2014 von SPD, Grünen, FDP, BfS, Linken, SG Aktiv und FBU gegebenen Zusage, Fahrplankürzungen abzulehnen. Oberbürgermeister Tim Kurzbach erklärte für die Wahlprüfsteine zur Oberbürgermeisterwahl am 13. September 2015 auf die Frage „Werden Sie als Oberbürgermeister in Ihrer Amtszeit 2015 – 2020 weitere Kürzungen beim Solinger Busverkehr unterstützen?“ folgendes: „Ich stehe hinter dem deutlich attraktiveren neuen Nahverkehrsplan, der bei den Solingerinnen und Solingern offenbar gut angekommen ist. SPD und Grüne unterstützen den SWS-Verkehrsbetrieb massiv darin, diesen Standard mit modernem Marketing und einer effizienten Unternehmensführung zu untermauern. Für weitere Kürzungen sehe ich keinen Anlass.“

Tim Kurzbach ist zu glauben, dass er Solingen ernsthaft zur „Global nachhaltigen Kommune NRW“ entwickeln will. Aber jetzt müssen Taten folgen. Der Oberbürgermeister sollte sich ein Herz fassen, das Ruder herumreißen und die Kürzungen im Bus-Fahrplan verhindern! Dies würde ihm von allen, die an einem nachhaltigen Solingen arbeiten wollen, hoch angerechnet werden.

DIETMAR GAIDA



Solingen als eine global nachhaltige Kommune in NRW

Schon mehrfach wurde die Stadt Solingen für ihr Engagement für eine nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet. Mit dem einstimmigen Beschluss des Rates vom 10.12.2015 wird dies noch einmal verstärkt. Denn damit nimmt Solingen im Auftrag des Rates als eine von 15 Kommunen bzw. Landkreisen am Modellprojekt „Global nachhaltige Kommune NRW“ teil. Angelehnt an die auf der UN-Nachhaltigkeitskonferenz der Staats- und Regierungschefs am 25. September 2015 verabschiedeten Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen („Sustainable Development Goals“, kurz SDG), ist es nun Aufgabe der lokalen Ebene, hierfür ein praktisches Umsetzungspaket zu erarbeiten. Solingen bekennt sich mit der einstimmig am 28. April 2016 vom Rat beschlossenen Resolution des Städtetages zur Umsetzung der Agenda 2030 zu diesem Weg. Es steht nichts weniger als die nachhaltige, soziale, wirtschaftliche und ökologische Transformation der Gesellschaft an.

Als Modelkommune erhält Solingen eine externe und kostenfreie Unterstützung und Prozessbegleitung durch die LAG 21 NRW und die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW - Engagement Global gGmbH). Mit finanzieller Hilfe seitens des SKEW fand nun auch die Durchführung der ersten Nachhaltigkeitskonferenz Ende Februar statt. Auf der Tagesordnung stand die Entwicklung von Leitlinien und Zielen unter Einbezug der Solinger Zivilgesellschaft. Gefragt waren das Wissen und die Expertise von BürgerInnen und Fachleuten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung. Über 200 Mitwirkende zeigten, dass es vielen Menschen in dieser Stadt ein wichtiges Anliegen ist, den Prozess mit gestalten zu können. Im Vorfeld haben Mitglieder aus der verwaltungsseitig besetzten Lenkungsgruppe wie auch aus der zusätzlich mit Mitgliedern aus der Zivilgesellschaft besetzten Steuerungsgruppe Themenfelder benannt, zu denen auf der Konferenz gearbeitet werden sollte. Dies war nötig, da ansonsten das Spektrum möglicher Themen für eine solche Konferenz zu breit gewesen wäre. So konnten Konferenzteilnehmer Vorschläge, Ideen und Maßnahmen zu den sechs Themenfeldern Klima und Energie, Wirtschaft und Arbeit, natürliche Ressourcen und Umwelt, gesellschaftliche Teilhabe, globale Verantwortung und eine Welt sowie Mobilität einbringen. Die Ergebnisse der Konferenz werden in den weiteren Projektverlauf mit einfließen. Es wird sich am Ende des Jahres zeigen, mit welchen Zielen und Leitlinien und daraus folgend, mit welchen Maßnahmen und Projekten Solingen strategisch den städtischen Transformationsprozess gestalten möchte und kann, und was bis 2030 erreicht werden soll. Es ist nicht zu erwarten, dass dies ein einfacher Prozess wird. Konfliktthemen sind bereits deutlich erkennbar. Zu nennen sind z.B. die Zukunft des ÖPNV-Angebots oder der Umgang mit wertvollen Flächen im Außenbereich und deren mögliche Bebauung. Die Rahmenbedingungen einer auf einen strikten Sparkurs verpflichteten Stadt, die in 2018 einen



GLOBAL
NACHHALTIGE
KOMMUNE NRW

ausgeglichene Haushalt vorlegen und ab 2021 ohne weitere Finanzmittelhilfe aus dem Landesprogramm Stärkungspakt Kommune auskommen muss, sind zudem äußerst ungünstig.

Dennoch, dass sich Solingen so intensiv dem Themenfeld einer nachhaltigen Entwicklung annimmt, ist dem rot-grünen Oberbürgermeister Tim Kurzbach zu verdanken. Die mit seinem Amtsantritt verbundene Hoffnung und Erwartung, dem Nachhaltigkeitsprozess einen neuen Impuls zu geben, ist er auch dadurch gerecht geworden, dass nun der gesamte Arbeits- und Organisationsprozess des Projektes direkt im Büro OB, im Strategiebereich Nachhaltige Entwicklung unter Ariane Bischoff, angesiedelt wurde (siehe Interview mit dem OB im Kaktus Frühling 2017). Damit wird noch einmal die Bedeutung unterstrichen, die der Agenda 21 Prozess nun in Solingen hat. Jetzt gilt es zu klären, wie wir die soziale Teilhabe in Solingen gewährleisten und verbessern wollen. Inklusion in allen Lebensbereichen ist nicht mal eben zu realisieren. Gut ist da z.B., dass wir in Solingen ein eigenes, unter kommunaler Trägerschaft arbeitendes Jobcenter haben. Auf der anderen Seite zeigt sich angesichts der weltweit bestehenden Konflikte sowie des auch hier in Deutschland zu beobachtenden zunehmenden Populismus, der viel daransetzt, Menschen auseinanderzudividieren, dass weitere Anstrengungen für ein friedvolles Zusammenleben in Solingen unternommen werden müssen. Nicht weniger schwierig ist die Frage nach unserem zukünftigen Energieangebot. Wie viel Energie aus regenerativen Quellen können die Stadtwerke zukünftig anbieten? Dass wir darauf als Stadtgesellschaft überhaupt Einfluss nehmen können, ist der Rekommunalisierung der Stadtwerke zu verdanken, die wir Grüne maßgeblich mit eingeleitet haben.

Ein weiteres Feld ist der Schutz der Biodiversität. Das stille Artensterben wird selten bis überhaupt nicht wirklich wahr- und ernstgenommen. Dabei können doch schon viele kleinere Maßnahmen einen wichtigen Beitrag leisten. Sei es, dass die Stadt ihr Stadtgrün so anlegt, dass dies einer Vielzahl an Insekten und Pflanzen zu Gute kommt, was derzeit auf grünen Antrag hin auch im Rahmen einer neuen Konzeption für das Straßenbegleitgrün erprobt wird, oder aber auch dadurch, dass Gartenbesitzer selber mit aktiv werden (siehe Artikel in diesem Heft). Natürlich, der Biotopschutz und die Verhinderung weiterer Versiegelung bleiben weitere zentrale Themen.





Es wird anstrengend für die Stadtgesellschaft. So sind zahlreiche einzelne Strategien und Ansätze innerhalb der Verwaltung zusammenzuführen, müssen sich Wirtschaft und Wissenschaft in ergänzender Kooperation Zukunftsaufgaben, etwa im Bereich der Ressourceneffizienz, stellen und sind letztlich die Ideen und das Engagement der BürgerInnen mit aufzunehmen. An dieser Stelle sei auf den Einsatz der vielen HelferInnen bei der Flüchtlingsbetreuung hingewiesen. Die Flüchtlingshilfe-Solingen e.V. hat zu Recht und stellvertretend für alle diejenigen, die sich in diesem Bereich engagieren, am 11. März den Agenda 21 Preis 2016 verliehen bekommen. Darüber hinaus sind die vielen Freiwilligen zu erwähnen, die sich um Kinder und Jugendliche beispielsweise im schulischen Bereich kümmern und dort mit zu einer gelingenden Inklusion beitragen. Zuletzt, aber nicht abschließend, sei die BürgerEnergie Solingen erwähnt, die mit dafür sorgt, dass in Solingen der Anteil an regenerativ produziertem Strom und dessen Abnahme zunimmt. Trotz des großen Engagements bleibt der Weg Solingens zur nachhaltigen Kommune in NRW schwierig.

Dies sei am Beispiel Mobilität kurz angerissen. Was hier an Veränderungen im Zuge der einzusparenden CO₂-Emissionen in na-

her Zukunft ansteht, ist den meisten Menschen nicht bewusst. Notwendig wäre in Deutschland eine um die Hälfte reduzierte Kraftfahrzeugflotte bis 2050, um die Ziele zu erreichen. Nur noch die halbe Autoflotte in Solingen? Ist das vorstellbar? Natürlich ist dann ein angemessenes ÖPNV-Angebot von Nöten. Aber auch Car-Sharing und E-Bikes spielen eine wesentliche Rolle. Wir brauchen Strukturen, die Verhaltensänderungen unterstützen sowie Finanzströme vom privaten Auto zur Finanzierung des ÖPNV umlenken. Dies kann eine Stadt jedoch allein nicht bewerkstelligen. Wichtige Ideenschmiede für solche Maßnahmen ist das Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt und Energie – was sich anschaulich in Michael Kopatz Buch „Ökoroutine“ nachlesen lässt. Dabei werden neue Ideen zunächst sicherlich auch als eine Zumutung empfunden. Oder wer kann sich schon Berechtigungszertifikate für die Neuzulassung eines PKW vorstellen, wie es diese schon in Singapur gibt? Doch wir alle sind und werden gefordert. Es bleibt spannend, wie Politik und Stadtgesellschaft die notwendig anstehende Wende hin zu einer global nachhaltigen Kommune angehen. Wir Grüne wollen einen wichtigen Beitrag in diesem Prozess leisten.

THILO SCHNOR



Foto Daniela Tobias







Bündnis 90/Die Grünen
Eiland 10
42651 Solingen
T · 0212/201060
F · 0212/12404
www.gruene-solingen.de

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**



SYLVIA LÖHRMANN

1. MEHR HALTUNG.

2. WENIGER HASS!

ZUSAMMEN IST ES

NRW.

GRUENE-NRW.DE